

von Wasserwerkern ihren Zweck in der Hauptsache eben nicht über sich zu erheben, ist es ihm gelungen, einen Apparat zu erfinden, der auch den Abzug der feinsten Quantitäten sicher und genau macht. Herr Payer ließ durch seinen Apparat ein auf 10 Liter geheiztes Wasser allmählich durch Tropfen aus der Wasserleitung fließen, was 7 Stunden erforderte. Als das Wasser eben voll war, stand der Heizer des Wassermeßers auf 10 Liter. Herr Payer hat gleichzeitig noch einen anderen Apparat erfunden, welcher besonders den Hausbesitzern erwünscht sein wird. Durch unvorsichtige Dienstboten, welche bei momentanem Ausbleiben des Wassers, was besonders in den höheren Stagen oft vorzukommen kann, die Hähne offen lassen, ist schon manche lokale Ueberschwemmung verurteilt worden, durch die ein Haus natürlich nicht gewinnt. Es wird nun an dem Boden und an der Leitung eine Vorrichtung angebracht, welche bewirkt, daß das Wasser bei dem Zeitpunkte, in dem Moment aufhört auszufließen, wenn das Wasser, dessen Abfließen geschlossen ist, nothwendig ist. Da diese Erfindung gleichzeitig auch dem Interesse der Wasserleitungsunternehmung dient, weil sie Wasser-Verwendung verhindert, macht sie auch städtischen Behörden einvernehmlich. (S. 13.)

Ein Blaual. Vor einiger Zeit brachte die Augsb. Allg. Ztg. einen Artikel des überaus fruchtbareren Trager Roman-Schreibers und leichtfertigen Journalisten Julius Grundling alias Julian Herbert. „Dresden und seine sommerlichen Vororte.“ In dem er eine Geschichte erzählt, die er angeblich in Dresden, in der Nähe des sächsischen Bades Tharandt, erlebt habe. Er erzählt: „Ein Wälderchen hat da eine Kaffeewirtschaft und ich köchelte ihr ein, keine Kohle in den Kaffee zu thun. Obwahrheit: meinte sie. Nach einer Weile sagte ich ihr: Köchen Sie, ein klein wenig Kohle bekommen! — Sie ließ die Alte erkrant vernehmen. Wieder nach einer Weile meinte ich: Wenn Sie keinen Kaffee in Hause haben sollten, mache ich mit nichts daraus, wenn Sie lauter Kohle nehmen! — Ich nehme ja lauter Kohle, replizierte die Alte freudig. Aber die Lauge des edlen Getränks sollte auch nur halb so sein.“ — Zwei Jünger geistreicher, wichtigerer Tonart in der Augsb. Allg. Ztg. — Aber das Wunder kommt doch erst nach und die Augen wollen und das übergeben der Verwandtschaft, wenn wie in Hofmann v. Fallersleben's Selbstbiographie: Mein Leben, Aufzeichnungen und Erinnerungen. Band II. S. 34 nach seinem Tagebuch aus dem Jahre 1836 wörtlich lesen: Den 20. Oct. reiste ich mit meiner Schwester und ihrer Tochter Wilmine (zum Vergle. des Dichters Wilmine Frau) in meine Heimat von Hannover nach Wallerode. So ein Städtchen Bürger-Geld, wie über Burgdorf und liegt läßt sich nur mit Geduld und Humor angenehm durchleben. Der Statthalter mit seinen Ueberbleiben überreichte sich nicht, die Wege waren schlecht, oft gar nicht vorhanden. Wir fuhren meist nur der Richtung nach. In Wallerode wollten wir Kaffee trinken. Es enthielt ein solches Gespräch zwischen mir und der Wirthin: Mutter, denn wir denn of woi ne Tafel Kaffee trinken? O ja, den kennt Sie freige. — Aber of all? — Ja all. (Nach einem Uebersetzenden brachte sie den Kaffee.) So denn of woi en betten (Wasser) Kohlen drin? — O ja, es is en betten drinne. — Ja, er moit ob en betten bil sin, las (sont) mag it en nid. — Ja, er is of en betten vil. — Ne, wenn er nid gang vil is, denn mag it en nid. — Ne, denn will it Si man hegen, er is of later Kohlen. — So der erliche Hofmann v. Fallersleben 1836. Und von diesem alten amüsanten Wälderchen-Kaffee aus der Wandburger Straße waag Herr Julius Grundling-Herbert aus Wallerode seinen jetzt nach vierzig Jahren einen verarbeiteten Aufsatz anzubieten — als ebenes Gerblich in Tharandt? Dazu gehört ein dreifler Wagen und eine noch dreiflere Stierne!

Vorzeichen sind in Braun's Hotel die vom hiesigen Lohn-Eimer-Verein kürzlich veranstaltete G. r. l. i. b. e. s. c. h. e. r. u. n. g. statt. Die diesmal besonders reichlich gestifteten Gaben hatten es ermöglicht, daß 21 Kinder nebst 4 Konfirmanten und 6 nicht schulpflichtige Kleine bedient werden konnten. Herr Altem Herr Herrmann, Besitzer von „Stadt-Neck“, zu erwähnen, der durch den Herrn Altem unter seinen Gästen betrauteten Verleihung 2 Konfirmanten ausstaltete. Die ergebende Feier, der die Vereinsmitglieder und deren Angehörige zahlreich bewohnten, begann mit Einbringung der Kleinen und Ghoralgefang, worauf Herr Stiftungspräsident Dammann eine herrliche, dem ergebenden Wortlaut würdige Rede hielt. Alldann sprachen zwei der Besonderen, die kleine Witte und der kleine Ferninger im Namen der Kinder ihren künftigen Dank aus, worauf sich ein vollkommener Männergesang und die warm empfundenen Dankesworte des Vorstandes schloß. Ein zweiter Choral beendete die Feier. Der kolossale reichgeschmückte Christbaum und die auf vielen Tischen ausgebreiteten Speisen, je nach Bedarf der Einzelnen gewöhnlich beiseite, erregten nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei allen Anwesenden freudige Bewegung. Unter den Besonderen waren auch 4 Veteranen und 3 Wittwen, denen aus dem Unterstützungsfond des Vereins recht ansehnliche Gaben beider wurden. Möge der Verein zur eigenen Ehre und zum Wohle seiner Mitglieder in dieser schönen Thätigkeit beharren.

Wie Anregung der Kinderärzterin Frau Michael hat auch der hiesige Kindergarten der Verwalterin Vorstadt unter großer Theilnahme in unserer Welle sein Wohlthätigkeit bezeugen. Die Kleinen wurden reichlich bedient, revanchierten sich aber dadurch, daß sie ihren Eltern durch eine glänzende Gesinnung eine Menge von ihnen selbst gefertigter, netzlicher Arbeiten überreichten.

Das letzte geübte Knabenmusik der Herrn G. w. d. n. g. concertirt heute (den 4 Uhr ab) auf dem Schiller-Platz.

Die v. n. r. l. i. b. e. s. c. h. e. r. u. n. g. wird in Schiller's Victoria-Saal heute zum erstenmale auftreten.

Der v. n. r. l. i. b. e. s. c. h. e. r. u. n. g. wird in Schiller's Victoria-Saal heute zum erstenmale auftreten.

Neue Depeschenformulare. Die oberste Reichs-Telegraphen-Verwaltung beschäftigt sich schon seit längerer Zeit damit, an Stelle der jetzigen Depeschenformulare (in besonderen Gewerks) einen anderen einzuführen, welcher den Gebrauch eigener Couverts unnötig machen soll. Dem Vernehmen nach soll auf den Telegrammstationen von Heut ab eine neue Art von Depeschen-Ausfertigungs-Formularen zur Verwendung kommen, an denen eine Verschlussklappe sich befindet, die zur Aufnahme der Adresse und unter Anwendung einer Siegelmarke gleichzeitig zur festen Verschlüsselung der zusammengefalteten Depesche dienen wird. Diese Neuierung erweist sich recht praktisch, da dieselbe ebenso, wie früher, der Inhalt der Depeschen unbenutzten Augen nicht zugänglich ist.

Nachdem bereits am 14. December das Eis der Mulde in der Gegend von Altschillen und Weichselburg, wo die Chemnitz einmündet, gebrochen, in der Gegend von Sörszig und Kroschitz aber wieder zum Stehen gekommen war, ohne irgend einen Schaden zu verursachen, so kamen an der Mittwoch darauf die angesammelten Massen bei Kroschitz wieder in Gang. Dieselben rissen die neben der im Bau begriffenen Mühlenthal-Bahnbrücke herlaufende Eisenbrücke mit fort, als gerade auf derselben mehrere Arbeiter mit Eisbrechern beschäftigt waren. Es gelang ihnen aber glücklichweise, sich auf einen Pfeiler zu stützen, von welchem sie mit großer Mühe nach 4 Stunden durch Seile und Körbe an das Ufer gerettet wurden.

In Leipzig ist ein in der Frankfurter Straße wohnhaft gewesener junger Handlungsreisender eines dasigen Geschäfts in einem unbewachten Augenblicke in der Fieberhölle aus einem Fenster der 2. Etage in den Hof gesprungen, und hat sich dadurch bedeutende Verletzungen zugezogen.

In Strehlen ist ehegeheft die Villa subhaftirt worden, in welchem der durch die Bremer Affaire beschäftigte Thomas gewohnt hat und in welcher jetzt noch seine beklagte Familie wohnt. Das in der Gründerzeit vom Besitzer Herrn Freier mit 45,000 Thlr. Aufwand erbaute Haus ist in der Substation mit 27,000 Thalern weggegangen.

In Delfen bei Gottseuba ist am 17. December im Gute des in Dresden wohnhaften Agenten Schneider das Wohnhaus abgebrannt.

In Densen bei (bei Densen) ist am 9. December plötzlich die beiden im 10. und 4. Lebensjahre stehenden Töchter des Hauslers Schulze, welcher als Wittwer sich eine Wirthschaftsleiterin hält, unter Umständen, welche das Eingreifen der Untersuchungsbehörde veranlassen. Die sofort auf Requisition erfolgte Leichenschau hat nun ergeben, daß die Kinder eines gewaltsam herbeigeführten Todes gestorben sind, und wurden daher der Vater, als auch dessen Dienerin verhaftet.

Definitive Gerichtsentscheidung am 23. December. Ein bereits mehrfach mit Gefängnis- und Zuchthausstrafe belegtes Individuum, der Cigarrenarbeiter und Metallarbeiter Hermann Heindorf aus Dresden nimmt auf der Einlagebank Platz. Der 32jährige, militärisch geübte Mensch wohnt im Mai des vorigen Jahres in einem Hause der Weichselstraße mit den Neuen Schmelzer Fischer und Kammer verbunden, und verschied damals plötzlich unter Umständen, die die Untersuchung der Heindorf'schen Angelegenheit außer dessen Winterüberleber im Besitze von 26 Mark und 12 Pfennig 12 Mark baroat Geld, während er Nummer 2700 Städt. Charren im Preise von ungefähr 60 Mark unterliege. Er hatte dem Angeklagten die Quantität Glimmsteingel in Kommission gegeben und verlangte für 1000 Städt. 7½ Thlr. von Heindorf. Dieser hielt es für das Einfachste, „im Ganzen“, anstatt im Detail zu verkaufen und erzielte für die ganze Waare zusammen 15 Thlr. von dem Handarbeiter Lehmann übermittelte. Das erlangte Geld wurde zur Deckung der Heindorf'schen bis Bremen verwendet. Betreffs des von ihm verübten Diebstahls der Heindorf'schen Sachen hatte der Angeklagte bereits früher wiederholt in der Voruntervernehmung ein Geständnis dahin abgelegt, daß es zwar mit der Anlegung des Winterüberlebers, sowie des barren Geldes aus dem unverschlossenen Koffer keine Wichtigkeit habe, nur sei es unaufrichtig, daß er sich auch noch in den Besitz der letzten Pfennige gesetzt hätte. Der raffinierte Mensch leugnet mit Ausnahme der Charren-Untersuchung heute bei Beginn seiner Vernehmung Alles und motivirt sein früheres falsches Geständnis damit, daß ihm der Untersuchungsrichter wiederholt vorgeschrieben habe, durch Zeugnisse würde die Galt nur verlängert. Ebenso leugnet Heindorf heute, daß er zu einem anderen Inhaltlichen die Bemerkung „ich gesteh nichts, ich stütze Alles um“ u. s. w. gemacht hat. Uebrigens möge noch bemerkt sein, daß man den Vorgänger bei Gelegenheit seiner Flucht im Besitze des achtzigsten Winter-Überlebers gefangen hat. Herr Staatsanwalt Heide-Gieseler hielt die Anklage vollständig aufrecht und in seinem Sinne erkannte der von Herrn Gerichtsrath Finckel präsidirte Schöffengerichtshof auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, 3 Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Ein Vertheidiger war nicht erschienen. — Ein armer Durchreisender wollte blühen, war die Anklage, welche zur Thüre herbeiführte, Carl Theodor Wolf dem Maschinenpersonal des Cuxländer Dampfes entgegenstand und 3 Tage Haft war die schmale Woge, welche der Richter schließlich als Requiratent letzten des Gerichtes erhielt. Der also Gemahregelte ist leider eine Persönlichkeit, welche entschieden verdient, rüchloslos behandelt zu werden, denn der alte Geselle ist schon vielfach wegen Betrugs und Landstreichens mit den Behörden in Konflikt gekommen. Der unbillige Woll war nämlich so schlau, erst bei dem Erscheinen des Gendarmen für 10 Pfennige Essen zu verlangen und befreit entwichen, an Wettein gebadet zu haben. Es blieb trotz des Einspruchs bei den erkannten 3 Tagen Haft.

Witterungsbeobachtung am 24. December, Abb. 5 U. Barometerstand nach Otto & Wolff hier: 28 Barier Zoll 4½ U. (seit gestern ½ U. gestiegen). Thermometer nach Reaumur: 6 Grad über Null. — Die Schloßbunnenstraße zeigte West-Wind. Himmel: hell.

Eisbahn in Dresden, 24. Decbr., Mitt.: 5 Cent. über 0.

**Tagegeschichten.**

Deutsches Reich. Eine der Subjektmission des Reichstags von Seiten der Militärverwaltung gemachte Mittelvertheilung ergab, daß am 1. Nov. d. J. von den 34,376 etatsmäßigen Unteroffizieren des preussischen Heeres (erst händliche, Tabakmeister, Aspiranten, Spießknecht und Jagarthegehilfen) 5217 lebten. Unter den überaus vorhandenen 29 150 Unteroffizieren waren 2414 aus der ihrer allgemeinen Dienstpflicht genügenden dreißigjährigen Mannschaft entnommen. Wegen des Vorjahres waren 137 Unteroffiziere weniger vorhanden, doch hatte die Zahl der Capitulanten-Unteroffiziere sich um 123 vermehrt (26,745 statt 26,622). Ueber die zur Führung dieses vielbesprochenen Unteroffiziermangels dem Reichstag vorgelegenden Maßregeln scheint man in den letztenen Anreden noch immer nicht schlüssig geworden zu sein.

Die Weerdung des Fürsten Leopold von Lippe-Deimold hat im neuen Manuscritum stattgefunden, da die Witwe seiner Ähnen unter der reformirten Kirche nach der Verblüung von Fürst Leopold's Vater beigt war. Es war eine größere Zahl von Fürsten deutscher Reichthümer zu der Feierlichkeit erschienen. Nach Vorbericht der Verfassungsurkunde vom Jahre 1836, welche bestimmt, daß rechtmäßige Grundbesitz der lippeischen Staaten sein soll, sobald dazuliege octroirt worden ist, muß der Landtag nach dem Tode des Fürsten innerhalb 21 Tagen zur Aulassung des Nachfolgers einberufen werden. Da diese 21 Tage am 29. d. M. abgelaufen, so ist man mit Recht gekränkt darauf, was Fürst Wolde-mar thun wird, da sein beschlußfähiger Landtag erlischt.

Ein Telegramm aus Syragos in Griechenland bringt soeben die Nachricht, daß der erste wichtige Fund in Olympia gelungen ist. Wie den auf Kosten des deutschen Reichs dort vorgenommenen Ausgrabungen fand man das marmorne Standbild der Rite (einer Siegesgöttin), das Reichthümer der Messenier in Kappadocia, das Werk des Calocles. Die Inschrift ist erhalten. Es dürfte von Interesse sein zu erfahren, daß die Rite, welche den Amerikaner Thomas zur Verfertigung seiner Höllemaschine führte, wahrscheinlich nicht in seinem eignen Gebiete entworfen ist, sondern daß er vielmehr eine Erfindung seiner Vandalenleute benutzt hat, welcher während des amerikanischen Krieges auf der

Seite der Südküste eine bedeutende Rolle gespielt war, um der mächtigeren Flotte der Nordamerikaner möglich viel Schaden zu thun. Ein Marine-Offizier der Vereinigten Staaten, Kapitän-Vicentini Barnas, berichtet darüber in einem Werte über Leopold's Folgendes: „Die Südküste hatten eine Art Uebersee-Torpedo aus Wasser eingeführt, durch welche Jagdboot, Magazins und Kriegsfahrzeuge in die Luft gesprengt werden sollten. In zwei Hüllen namentlich zeigten diese Höllemaschinen ihre furchtbare Wirkung in erschreckender Weise. Zu der Zeit, als sich die furchtbare Explosion der City-Point im Jahre 1864 ereignete, waren eine große Menge Leute mit dem Entladen mehrerer Munitionskisten beschäftigt. Ein, wie ein gewöhnlicher Arbeiter gekleideter Mann näherte sich mit einer Kiste, die er auf dem Rücken trug, den Schiffen. Die aufgeschütteten Kohlen schloffen seinen Verdacht und ließen ihn ungehindert passieren. Man sah ihn seine Kiste auf das Deck des einen der Jagdboote legen und dann schnell wegzugehen. Einige Augenblicke später fand die Explosion statt und wurden durch dieselbe sowohl die Rüst, Vorrathshäuser und die in der Nähe liegenden Schiffe zerstört, als auch eine sehr große Anzahl von Menschen getödtet und verwundet. Ebenso wurde durch ein Uebersee-Torpedo das Jagdboot zerstört, welches bei Round-City dem Admiral Porter Munition und Proviant zuführen sollte. Ein Schlimmstes und gefährlichstes aber waren die sogenannten „Kohlen-Torpedos“. Diese laden wie ein harmloser Klumpen Kohle aus, bestanden aber aus einem giftigen Blod, der innen doht war, um das Uebersee und die Sprengladung aufzunehmen. Der Blod war unregelmäßig, ähnlich wie ein großes Bruchstück Kohle geformt und, um die Zündung vollkommen zu machen, mit einer Mischung aus Zinn und Kohlenstaub angefüllt. Die Regierung hatte ein geheimes Korps organisiert, dessen Dienst darin bestand, die Höllemaschinen zwischen die Kohlen der Fahrzeuge zu schmuggeln, von denen die nordamerikanischen Kriegsschiffe ihren Bedarf entnahmen oder sie unmittelbar in die Kohlenräume der letzteren selbst zu präparieren. Nach der Organisation des Korps, dessen Thätigkeit durch einen von den Nordamerikanern abgegangenen Brief entdeckt wurde, wurden scheinbar unsterbliche Explosionen, namentlich auf Transportdampfern, sehr häufig. Eine der furchtbaren und große Aufregung verursachenden Explosionen war die, durch welche auf dem Jamesriver der prachtvolle Dampfer „Greyhound“ welchen General Butler als sein Hauptquartier benutzte, zerstört wurde. Die Zerstörung war vollkommen und General Butler, sowie Admiral Porter, der sich auch zufällig an Bord befand, entkamen nur mit größter Lebensgefahr aus dem brennenden Schiffe.“

Das Jahr 1875, das jetzt in den letzten Tagen liegt, war ein Unglücksjahr und schließt in seinem Todeslampe noch bestrebt, all die Schrecken, all den Jammer und das Leid, welches es auf seinem düstern Wege mit sich herübergeführt hat, noch einmal zu überdauern. Stürme, Schiffbrüche, Ueberschwemmungen, Explosionen, Grundstürze, Feuerbrände, Menschenopfer, Kriegenverwundungen in nie ersehnter Zahl und Ausdehnung sollen die Chronik dieses Jahres. Es ist, als ob die menschlichen Kräfte der Natur aus Augen und Händen gestrichen wären, um untern Bildungs- (Civilisations-) Hochmuth zu zerstören, untern Stolz auf wissenschaftliche Naturbeherrschung zu demüthigen und die menschliche Chmacht den Elementar-gewalten gegenüber durch furchtbare Unglücksfälle starkföcklich zu beweisen. Wohl verhängt die Civilisation ihre eigenen Kinder, und die eine Hälfte der Menschheit zu sterben, damit die andere leben kann; aber mit diesem grauamen Wüthensiaß des civilisirten Fortschritts wird noch nicht bewiesen, daß es recht und nöthig sei, dem Götzen der Civilisation so viel Menschenleben zu opfern. In demselben Tage, wo der Dampfer „Deutschland“ an den Anker Sandbänken der fentischen Rüste scherte und mehr als 60 Menschen aus Mangel an rechtzeitigem Hilfen in den Wellen, Sparten und Tauen ertranken, fanden im Norden Englands vier gräßliche Grundstürzungen statt, in den Kohlenminen von Treboon, Horsted, Man und Wigan, durch welche mehr Hundert Menschen verunglückten. In allen Hüllen erkannte das Todtenhaus-Verdict auf „unwürdigen Tod“, während es nicht unabweislich ist, daß bei jeder Katastrophe die von den außergewöhnlichen Witterungsverhältnissen entliehenen Gase durch eine verheerende Unvorsichtigkeit in Brand gerieten. Das Uebelmuth ruht bei den verarmten Leichen in den Gräbern; todt Menschen können und brauchen kein Zeugnis abzulegen.

Der beste Beweis für den Stand des geschäftlichen Verkehrs ist bekanntlich stets der Verkehr auf den Eisenbahnen gewesen. Während thatsächlich festgestellt war, daß vor 1½ bis 2 Jahren fast auf allen Bahnen Deutschlands ein Mangel an Transportmitteln, d. h. Eisenbahnwagen, herrschte, findet man in der letzten Nummer der Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen eine große Anzahl von Bahnen verschiedener Eisenbahngesellschaften als entbehrlich ausgedehnt. Es befinden sich darunter z. B. 500 Kohlenwagen der hannoverschen Staatsbahn, 90 vierrädrige bedeckte Güterwagen, 40 bedeckte offene Güterwagen und 20 Paar Langholzwagen der Berlin-Stettiner Bahn und 320 Güter- resp. Kohlenwagen der westfälischen Eisenbahnen.

Die Todtenmaske des Thomas ist jetzt in Berlin in Galtan's Manoptikum zu sehen; sie ist von Herrn Galtan unmitttelbar nach dem Tode des Thomas aufgenommen. Es ist, wie die „Trib.“ berichtet, an derselben deutlich zu erkennen, wie der Verbrecher sich eine Kugel durch den Kopf geschossen hat, die unter dem linken Auge liegen geblieben ist. Der Kopf ist fast ganz rasiert, unter dem Auge sind die blutigen Stellen deutlich zu sehen. Das Gesicht des Thomas zeigt die außerordentlich enge Physiognomie; es ist ziemlich stark, wie denn überhaupt Thomas von sehr corpulenter Status war. Die Zähne dröhren nichts, was auf einen so abgemagerten Verbrecher schließen läßt. In sie athmen sogar eine gewisse Milde, gepaart mit großer Energie; die sehr doch gedöckte Stirn läßt auf Intelligenz schließen. Von einem röhrlig blonden Bart ist das Gesicht umrahmt, auch das spärliche Haupthaar zeigt dieselbe Farbe. Gegenwärtig ist ein Photograph in Bremen damit beschäftigt, das in photo graphisch von dem Verbrecher anzustellen, dessen Bild er wahrscheinlich von dem mit der Frau des Thomas gemeinschaftlich in Bremerhaven eingeflossenen Dienstmädchen erhalten haben dürfte.

Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ tabeln mit der größten und berechtigten Entschiedenheit, daß der bayerische Justizminister Dr. Häufle nicht Alles aufbot, um die in diesen Tagen, wie er wähnt, in München vollstredte Hinrichtung zu verhindern. „Nachdem die bayerische Kammer der Abgeordneten sich einst beinahe einstimmig und in feierlicher Weise gegen die Todesstrafe ausgesprochen hat — schreibt das Blatt — bieten wir es für geradezu unmöglich, daß ein freisinniger Justizminister, den noch dazu das Vertrauen liberaler Wähler in die Kammer der Abgeordneten entzendet hat, es unterlassen werde, seinen ganzen Einfluß geltend zu machen, um einen Act zu verhindern, den die Humanität eines ganzen Jahrhunderts mißbilligt.“ Herrn v. Häufle freilich ist ein „freisinniger“ Minister zu halten, ist denn doch eine etwas zu gutmüthige Auffassung.

Italien. Das Feuer im Krater des Vesuvius bei Neapel liegt noch immer ziemlich heft. Wenn nicht Seitenströme entzünden, wird noch einige Zeit vergehen, ehe es zum Ausströmen des Lada kommt. Am 22. Mittags war es im Krater wieder lebhafter; die Beobachtungs-Instrumente zeigten sich lebhaft afficirt.

Ägypten. Aus Cairo wird das Gerücht gemeldet, daß der Khedive auch über die Geision der ihm als Gründer des Suezkanals gehörigen Ätten in Unterabhandlungen stehe. Die englische Regierung und Herr v. Lesseps, letzterer als Vertreter einer französischen Gruppe, hätten dem Khedive Offertien gemacht. Es heiße, daß Lesseps 45 Mill. Fred. als Kaufpreis geboten habe.

Amerika. Das Bundesgericht von Utah traf eine principielle wichtige Entscheidung, indem es ein Normonen-Mitglied wegen Polygamie zu zweijährigem Gefängnis verurtheilte.

**Feuilleton.**

† L. H. Keltre Refer erinnern sich vielleicht eines Stüdes, das in den 30er Jahren alle Wägen überdeckt; zuerst in Frankreich als „La croix d'or“, dann als „Das goldne Kreuzchen“ in Deutschland vielfach befaßt, da es einen wahren Vorfall des Jahres 1812 feierlich aufreichte, der scheinbar Entlastung gemacht hatte. Eine Bäuerin im Elsaß, ein schönes, reiches, vielumwobenes Mädchen, liebe härtlich ihren Bruder. Als die letzte Gey-scription der Napoleon's (nach der russischen Niederlage) erschien, sollte der arme Knäuling mit in den eligen Hölzen. In